



Paten helfen die Kurve nehmen

Caritas Solothurn «Mit mir» vermittelt Patenschaften zwischen Kindern aus Familien in schwierigen Situationen und freiwilligen Paten.

VON JASMIN KRÄHENBÜHL

Patenschaften für Kinder in Not: Das tönt nach einem Spenden-Slogan für Entwicklungshilfeorganisationen, die weit weg im Ausland operieren. Doch wer Gutes tun will, muss dafür nicht in die Ferne reisen: Auch in der Schweiz gibt es hilfsbedürftige Familien.

In fast allen Kantonen führte die Caritas das Patenschaftsprojekt «mit mir» ein, seit gut einem Jahr auch im Kanton Solothurn. «Mit mir» vermittelt Patenschaften zwischen Kindern aus Familien in schwierigen Situationen und freiwilligen Paten. Das Angebot richtet sich an Familien in einem finanziellen Engpass, die in einer sozialen Isolation leben, einen Migrationshintergrund haben oder deren Eltern durch eine Krankheit stark beeinträchtigt sind. Die Paten verbringen ein bis zwei halbe oder ganze Tage im Monat mit ihren Schützlingen und entlasten so die Familie des Kindes. Die Kinder zwischen drei und zwölf Jahren machen mit ihrem Paten neue Erfahrungen, sie bauen eine Beziehung auf und lernen ein anderes Umfeld kennen.

Mehr Paten als Kinder

Acht laufende Patenschaften gibt es im Kanton Solothurn zurzeit. «Wir sind

in einer Luxussituation. Es meldeten sich bisher mehr Freiwillige als betroffene Familien», sagt Aurélie Payrastré, Projektverantwortliche der Caritas Solothurn. Den Grund dafür liefert sie so gleich nach: «Das Projekt ist bei den Familien noch nicht sehr bekannt.» Die Sozialarbeiter und Beistände, die Familien betreuen, seien noch nicht ausreichend informiert. «Die Familien erfahren meist erst durch die Sozialarbeiter von unserem Angebot, deshalb haben wir wohl so wenig Anmeldungen», so Payrastré. Der Fokus der Caritas Solothurn läge deshalb momentan auf der Bekanntmachung des Projektes.

Gleichzeitig hat der Überschuss an Paten auch eine gute Seite. «Die grosse Auswahl ermöglicht ein besseres Matching», sagt Payrastré, «denn nicht jedes Kind passt zu jedem Paten.» Manche Freiwillige kämen mit einer klaren Vorstellung. «Zum Beispiel wollen sie ausschliesslich ein Mädchen im Alter ihrer eigenen Tochter», erklärt die Projektverantwortliche. Ebenso verschieden wie die Wünsche der Paten sei die Art der Bindung, die sie mit dem Kind eingehen. «Wir haben Freiwillige, die stets alleine Zeit mit ihrem Patenkind verbringen oder auch solche, die es auf den Familienausflug mitnehmen», so Payrastré.

Kinder können viel profitieren

In Solothurn laufen alle Patenschaften sehr gut. Payrastré, die auch bei «mit

mir» im Kanton Aargau tätig war, ist sich aber bewusst, dass es auch Misserfolge geben kann. Manchmal stimme die Chemie zwischen Paten und Kind trotz sorgfältiger Auswahl nicht. Oder was noch häufiger vorkomme: Dass sich Pate und Eltern nicht verstehen. Manche Eltern würden es nicht dulden, wenn der Pate oder die Patin sich zu stark in die Erziehung einmische, so Payrastré.

Die Sprache sei bei Familien mit Migrationshintergrund eine weitere Hürde. Die Caritas achte darauf, dass die Familien ein Minimum an Deutsch beherrschen würden, doch auch dann bleibe die Kommunikation schwierig. Die Kinder können im Gegenzug aber viel von ihrem deutschsprachigen Paten profitieren. «Die sprachliche Integration wird extrem gefördert und die Paten freut es, wenn sie die Fortschritte ihres Patenkindes sehen», so die Projektleiterin. Um Verständigungsschwierigkeiten erfolgreich zu meistern, sei die Patenbegleitung durch Caritas-Fachpersonen ebenfalls sehr wichtig. «Es gibt zudem eine Probezeit von drei Monaten, in denen Kind, Pate oder Patin und die Familie des Kindes sich kennen lernen können», sagt Payrastré. Stimmten nach der Probezeit alle Beteiligten der Patenschaft zu, stünde einer guten Zusammenarbeit (fast) nichts mehr im Wege.

«Die Auswahl ermöglicht ein besseres Matching, denn nicht jedes Kind passt zu jedem Paten.»

Aurélie Payrastré Caritas

gungsschwierigkeiten erfolgreich zu meistern, sei die Patenbegleitung durch Caritas-Fachpersonen ebenfalls sehr wichtig. «Es gibt zudem eine Probezeit von drei Monaten, in denen Kind, Pate oder Patin und die Familie des Kindes sich kennen lernen können», sagt Payrastré. Stimmten nach der Probezeit alle Beteiligten der Patenschaft zu, stünde einer guten Zusammenarbeit (fast) nichts mehr im Wege.

Weitere Informationen finden sich unter www.caritas-solothurn.ch